

Editorial

Eindrückliche Einblicke

750 Jahre: So alt wird das Bürgerspital Basel dieses Jahr. Mit einem vielfältigen und umfangreichen Programm wird dieses stolze Jubiläum dieser wichtigen Institution begangen. Sie sind alle herzlich eingeladen, an diesen Feierlichkeiten teilzunehmen. Daten und Fakten dazu ab Seite 1.

Fussballstars: Der Traum wurde Wirklichkeit. Die Schülerinnen und Schüler der Klasse 1c aus Riehen durften an einem FCB-Match mit den Fussballstars ins heimische Stadion einlaufen. Wie es dazu kam, erfahren Sie im Beitrag auf Seite 3.

Einblick: Uli Hammler, den Leiter des Bürgerlichen Waisenhauses, haben wir einen Tag lang begleitet. Einfühlsam, ruhig und besonnen geht er seiner anspruchsvollen und breit gefächerten Aufgabe nach. Ein Blick hinter die Kulissen ab Seite 5.

Grosse Nachfrage: Diesmal war die Nachfrage besonders gross. Immerhin 42 Kinder und Jugendliche nahmen am diesjährigen Skilager des Bürgerlichen Waisenhauses teil. Weisse Impressionen auf Seite 7.

Ganz besonders: Der Vogel Gryff im Bürgerlichen Waisenhaus ist jedes Jahr immer noch etwas ganz Besonderes. Was es im Vorfeld dieses speziellen Tages alles anzupacken gilt, schildert eindrücklich der Beitrag auf Seite 8.

Jaime: Hunde sind bekanntlich die besten Freunde des Menschen. Diese Behauptung unterstreicht auch die Reportage über Therapiehund Jaime, der im Alterszentrum Burgerfelderhof immer wieder von Neuem für positive Überraschungen sorgt. Den Bericht über diesen erstaunlichen Vierbeiner finden Sie auf Seite 10.

Neu: Das Bildungszentrum Bürgerspital Basel bietet neue Führungslehrgänge an. Führen sei lernbar, wird dabei unter anderem festgestellt. Was alles angeboten wird und welche Ziele verfolgt werden, können Sie auf Seite 12 nachlesen.

Park: Ein englischer Landschaftsgarten in der Stadt. Das Gellertgut lädt zum Flanieren, Entdecken und Verweilen ein. Naherholungs- und Grünflächen nehmen auch in der Stadt Basel immer mehr an Bedeutung zu. Ein Besuch lohnt sich durchaus, wie Sie auf Seite 15 erfahren.

Ei: Im Ernährungstipp auf Seite 16 finden Sie wichtige Infos über das Ei, das rundum gut sein kann.

Viel Spass beim Lesen. Remo Antonini

Inhalt

Hand in Hand	3	Therapiehund Jaime	10
Ein Tag mit Uli Hammler	5	Neue Führungslehrgänge	12
Grosse Nachfrage	7	Personal	14
Besonderes Ereignis	8	Gellertgut	15
Kein Alkohol	9	Ernährungstipp	16



Das Bürogebäude des Bürgerspitals heute (Foto: Stefan Schmidlin).

Feiern Sie mit uns!

Das Bürgerspital Basel feiert sein 750-Jahr-Jubiläum!

1265 wurde das Bürgerspital Basel erstmals urkundlich als «hospitale novum» im Testament von Magister Johannes zu St. Peter erwähnt. Dieses Datum jährt sich 2015 zum 750. Mal.

Das 750-Jahr-Jubiläum feiert das Bürgerspital Basel mit verschiedenen Anlässen über das Jahr verteilt unter dem Motto «live». An den verschiedenen Standorten des Bürgerspitals wird Spannendes aus der Vergangenheit geboten, es werden Informationen über die Kernaufgaben vermittelt, Einblicke in die damit verbundenen Dienstleistungen gewährt und Ausblicke in die Zukunft gewagt. Seien Sie «live» mit dabei!

Reha Chrischona: Tag der offenen Tür
Samstag, 30. Mai 2015, 11–16 Uhr

Geschicklichkeits- und Gesundheitstests, Ernährungsberatung, Gedächtnistrainings, Mal- und Musik-Workshops, Spiel und



Spass für Gross und Klein, musikalisches Rahmenprogramm, reichhaltiges Grill-, Salat- und Dessertbuffet und vieles mehr erwartet Sie am Tag der offenen Tür in der Reha Chrischona.

Alterszentrum Falkenstein: Sommerfest
Samstag, 20. Juni 2015, 11–18 Uhr

Im Rahmen seines traditionellen Sommerfests öffnet das Alterszentrum Falkenstein seine Türen und lädt Sie ein, das Leben im betreuten Wohnen kennenzulernen, an Führungen durch das Haus teilzunehmen, mit den Bewohnerinnen und Bewohnern zu plaudern, einen Einblick in verschiedene Berufs- und Ausbildungsmöglichkeiten zu erhalten und – natürlich hausgemachte – Köstlichkeiten zu geniessen.

Barfüsserplatz: grosses Jubiläumsfest
Samstag, 12. September 2015, 10–19 Uhr

Am historischen Ursprungsort, auf dem Barfüsserplatz, feiert das Bürgerspital mit der Bevölkerung sein 750-Jahr-Jubiläum. Die Besucher erhalten auf spannende und informative Art einen historischen und modernen Einblick in sein Wirken vom Mittelalter bis heute. Ein abwechslungsreiches Unterhaltungsangebot für Gross und Klein, ein gluschtiges Verpflegungsangebot und die eine oder andere Überraschung sorgen für bleibende Erinnerungen an das spezielle Fest des Bürgerspitals.

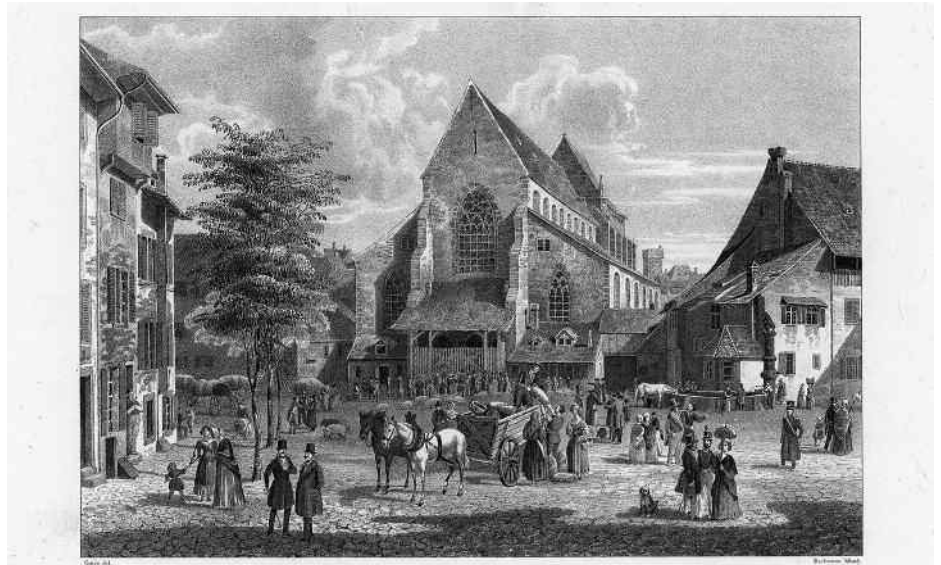
Spittelhof: Nuss- und Spägg-Ässe
Samstag, 24. Oktober 2015, 11–18 Uhr

Besuchen Sie das traditionelle Nuss- und Spägg-Ässe auf dem Spittelhof in Biel-Benken und geniessen Sie feine Suppen, Nüsse, Speck, Kuchen und Fruchtsäfte in Bio-Qualität. Sie erhalten spannende Einblicke in die Bio-Produktion, können dabei Ihr Wissen testen und Bio-Produkte direkt vor Ort kaufen – ausgewählte Rezeptideen inklusive.

Friedrich-Miescher-Areal: Weihnachtsausstellung

Donnerstag, 26. und Freitag, 27. November 2015, 11–19 Uhr, sowie Samstag, 28. November 2015, 11–16 Uhr

Weihnachtliche Marktstände, eine stimmungsvolle Adventsausstellung, mit viel Liebe hergestellte Produkte, hausgemachte Köstlichkeiten und vieles mehr werden Sie während dieser drei Tage auf dem Friedrich-Miescher-Areal antreffen. Bei einer



Barfüsserkerche, vor 1841 (Staatsarchiv Basel-Stadt, BILD Visch, C1).

Tasse Glühwein lernen Sie zudem das Bürgerspital als Ausbildungsbetrieb und wichtigen Arbeitgeber für Menschen mit einer Behinderung kennen.

Anfänge im Mittelalter

Die Geschichte des Bürgerspitals Basel geht bis ins Mittelalter zurück. Die Fürsorge für Kranke und Betagte wurde zur Aufgabe der städtischen Allgemeinheit, nachdem sich zuvor die verschiedenen Klöster der Stadt darum gekümmert hatten. Die Aufgaben eines Spitals sahen damals völlig anders aus: Nicht die Krankheit war der Grund für die Aufnahme, sondern die Bedürftigkeit. Bemittelte Patienten liessen sich zu Hause verarzten. Das Leben der Spitalinsassen spielte sich in sehr einfachem Rahmen ab. Auch mit dem Umzug in den Markgräflerhof an der Hebelstrasse änderten sich die Verhältnisse bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts wenig. Erst der Klinikenvertrag von 1865 gab dem Bürgerspital Basel seine Bedeutung als zukunftsweisende Universi-

tätsklinik der Stadt mit allen Vorteilen für die Patienten und die Wissenschaft.

Das Bürgerspital Basel heute

Das über die Jahre um mehrere Gebäude und Anlagen gewachsene Spital (heutiges Universitätsspital) ging auf den 1. Januar 1973 an den Kanton über, da die Anforderungen an eine moderne Universitätsklinik die Mittel und Kräfte einer Bürgergemeinde überstiegen. Der Name «Bürgerspital Basel» blieb bestehen, der Auftrag hingegen wurde neu definiert. Mit der Betreuung von betagten Menschen, der Begleitung von Menschen mit einer Behinderung sowie der medizinischen Rehabilitation erfüllt das Bürgerspital Aufgaben, die in der heutigen Gesellschaft noch mehr an Bedeutung gewinnen.

Weitere spannende Infos zur Geschichte und zum Jubiläumsjahr des Bürgerspitals unter www.750jahre.ch



Markgräflerhof vom Spitalgarten her (Büro für Sozialgeschichte, Spitalfotograf Paul Butscher, um 1935).

Hand in Hand mit den Fussballstars

Riehener Schulklasse gewann Malwettbewerb der Bürgergemeinde



Unvergesslich: Die Schülerinnen und Schüler aus Riehen laufen mit den Spielern des FC Thun (im Vordergrund) ins Stadion ein (Foto: Uwe Zinke).

RA. Viele Kinder träumen davon, einmal Hand in Hand mit den Fussballstars in den St. Jakob-Park einzulaufen. Für die elf Schülerinnen und Schüler der Klasse 1c aus Riehen (Schulhaus Hinter Gärten) wurde dieser Traum beim Heimspiel des FC Basel am Samstag, 7. März 2015, Wirklichkeit. Wie war es überhaupt dazu gekommen? Die Schulklasse gewann beim Malwettbewerb

zum Basler Stadtlauf der Bürgergemeinde den ersten Preis. Die Basler Kantonalbank als Sponsor ermöglichte schliesslich im Rahmen ihrer erfolgreichen Aktion BKB-Player-Escort-Kids die unvergessliche Begegnung.

Susanna und Renate, zwei erfahrene Betreuerinnen, übernahmen die Kinder von Klassenlehrer David Mattmüller und den

Begleitpersonen, die sich schon im Stadion auf das Spiel einstimmen konnten. In der Garderobe angekommen, folgten klare Anweisungen zum Ablauf. Dann Einkleiden in die weissen Trikots, um kurz darauf durch die berühmte Senftube ein erstes Mal Stadionluft zu schnuppern. Während sich die beiden Mannschaften einspielen noch rasch ein Gruppenbild an der Seitenlinie schiessen und den Eltern zuwinken. Wieder zurück in der Garderobe entscheidet ein Münzwurf, wer mit dem FCB einlaufen kann. Für die Riehener Kinder bleibt nur die zweite Wahl, sie dürfen mit dem FC Thun aufs Spielfeld. Nach diesem Entscheid heisst es, ganz ruhig in die Mixed-Zone zu gehen, um die Spieler bei ihrer Konzentration vor dem Anpfiff nicht zu stören. Und dann endlich: Hand in Hand mit einem Spieler einlaufen und einfach nur diesen unbeschreiblichen Moment vor der eindrucklichen Kulisse geniessen.

«Ihr habt das super gemacht», lobte Susanna den Auftritt der jungen Fans. Keine Frage, diesen hat es sichtlich grossen Spass bereitet. Mit einem T-Shirt und einer FCB-Cap in der Tasche verfolgten sie als krönenden Abschluss mit einem Elternteil noch den Match, den der FCB deutlich gewann. Ein besonderer Abend ganz nah bei ihrer Mannschaft, den sie nicht so schnell vergessen werden.



Empfang im Stadthaus: die Kinder mit ihrer Klassenarbeit (Foto: Kostas Maros).



Kaum zu glauben: im Stadion mit dem FC Thun, schon eingekleidet in der Garderobe und noch ein Gruppenbild mit Klassenlehrer David Mattmüller (Fotos: Uwe Zinke).



Schon ein besonderes Ereignis: -minu war zu Gast im Stadthaus. Bürgerrat und Hausherr Prof. Dr. Leonhard Burckhardt führte das Team von Telebasel durch das historische Gebäude. Charmant und gekonnt stellte der Basler Medienstar die richtigen und wichtigen Fragen. Die Antworten und schöne Aufnahmen dazu gibt es in der Aprilausgabe von «-minu's Monat». Die Erstausstrahlung erfolgte am Karfreitag, 3. April 2015, um 18.15 Uhr. Wiederholungen auf Telebasel sind jeweils den ganzen Monat zu sehen (Foto: Kostas Maros).

Einfühlsam, ruhig und besonnen

Ein Tag mit Uli Hammler, Leiter Bürgerliches Waisenhaus



Herzlich willkommen: Gleich beim Eingang stehen Infotafeln, die kurz und bündig Auskunft geben.

RA. Ein Tag mit Uli Hammler, dem Leiter des Bürgerlichen Waisenhauses, so die Vorgabe für den Besuch auf historischem Boden. Was für vielfältige Aufgaben und Tätigkeiten warten auf ihn? Was kann geplant werden und was ergibt sich im Laufe des

Tages? Eine erste Einschätzung gleich vorweg: Die Bandbreite an Themen und Geschäften ist enorm gross. Es wird auch rasch klar, dass hier jemand die Verantwortung trägt, der sich einfühlsam, weitsichtig, ruhig und besonnen mit seinem Auftrag

auseinandersetzt. Uli Hammler hat auch einen guten Draht zu den Kindern und den Jugendlichen entwickelt. Locker und respektvoll, ab und an auch mit einer Prise Humor, fallen die Begegnungen aus.

Szenenwechsel: Seit rund 50 Jahren arbeiten die Leiter des Waisenhauses im schönen Eckraum mit einem wunderbaren Blick auf den Rhein. Früher waren die meisten Waisenväter Lehrer oder Pfarrer. Heute wird erwartet, dass der Leiter unter anderem über eine sozialpädagogische Ausbildung verfügt. So auch Uli Hammler, der seit Herbst 2009 dem Kinder- und Jugendheim vorsteht. Nach einer kaufmännischen Lehre entschied er sich, das Diplom in Sozialarbeit zu erwerben. Als er seine neue Aufgabe im Waisenhaus antrat, hatte er zuvor als Geschäftsführer von Childcare Service Basel bereits auf dem Areal gearbeitet.

Es ist Morgen und ein neuer Arbeitstag steht an. Erst einmal ankommen nennt Uli Hammler die erste Phase. Vermutlich im Wissen, dass es einiges zu bewältigen gibt. Seine Bürotüre ist offen, wie auch die anderen der Verwaltung. Es ist ein typisches Ritual, alle auf diesem Stockwerk zu begrüßen und sich zu zeigen. Dann kann's losgehen. Auf seinem Besprechungstisch liegen



GL-Sitzung (von links): Markus Blümke, Uli Hammler, Claudia Bürgin und Anita Hodel (Fotos: Kostas Maros).



Beim Kaffeepausch mit Mitarbeitenden (Fotos: Kostas Maros).



Einarbeitung von Julia Mehira (ihr dritter Arbeitstag).

noch einige Pendenzen vom Vortag, die es neu zu ordnen und nach Dringlichkeit abzu- arbeiten gilt. Zum Ankommen zählt auch, den Eingang an neuen Mails zu überprüfen. Auch wenn heute einige Sitzungen auf dem Programm stehen, ist es ihm immer wichtig, Zeit für Unvorhergesehenes einzuplanen. Will heissen, auf eine neue Situation gleich entsprechend eingehen zu können. Falls eine Mitarbeiterin oder ein Mitarbeiter mit einem brennenden Anliegen an seiner Bürotür anklopft, möchte er Zeit haben, dies kurz zu besprechen.

Es ist mittlerweile 9.30 Uhr. Zeit für einen feinen Kaffee im Pfaffegärtli. Zeit für einen kurzen und entspannten Austausch zwischen den Mitarbeitenden des Bürgerlichen Waisenhauses.

Kurz darauf gilt es dann ernst. Um 10 Uhr beginnt die Sitzung der Geschäftsleitung, die alle 2 Wochen stattfindet. Anita Hodel, Bereichsleiterin Services und zugleich Uli Hammlers Stellvertreterin, Markus Blümke, Bereichsleiter Pädagogik, Julia Mehira, Stabsstelle GL, sowie Claudia Bürgin, Assistentin GL, haben im hellen Raum Platz genommen. Am Schluss der rund zweistündigen Besprechung stellen alle Teilnehmenden übereinstimmend fest, dass einmal mehr repräsentative Themen behandelt wurden. Einige Beispiele dazu: aktueller Stand der Jahresplanung, Rückblick Skilager, Staatsbeitrag für historische Bauten, IT-Fragen, weitere Einarbeitung von Julia Mehira oder eine Stellungnahme zu den Entwicklungsschwerpunkten 2015–2017 im Bereich ergänzende Hilfen zur Erziehung in den Kantonen Basel-Landschaft und Basel-Stadt. Dabei wird besonders betont, wie wichtig eine gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Fachstellen des Kantons für das Waisenhaus ist. Für Uli Hammler ist es zudem besonders wichtig,

dass das Bürgerliche Waisenhaus auch als Institution ökonomisch und nachhaltig bestehen kann. Zusammen mit Bürgerrätin Gabriella Matefi (Präsidentin) und Bürger- rat Dr. Stefan Wehrle (Statthalter) bildet er den Leitungsausschuss, der die Gesamtver- antwortung des in Basel beliebten Jugend- heims innehat.

Nach der intensiven GL-Sitzung ist die Mittagspause angesagt. Die fällt allerdings auch nie gleich aus. Es kann durchaus mal sein, dass jemand beim Erfolgsprojekt Mit- tagstisch ausfällt und so befindet sich dann der Waisenvater plötzlich inmitten von vielen und oft auch kommunikativen Kindern. Heute trifft dies nicht zu. Sportlich



Zutrauliche Ziege.

Die pädagogischen Angebote umfas- sen stationäre Wohngruppen-, Kriseninterventions- und Wohnexter- natsplätze sowie ergänzende Dienst- leistungen im Bereich Arbeitsagogik. Für Schülerinnen und Schüler im Wettsteinquartier werden unter- schiedliche Formen familienergän- zender Tagesbetreuung zur Verfü- gung gestellt.

Zahlreiche historische Räumlichkei- ten und die Kirche des ehemaligen Kartäuserklosters sind öffentlich zu- gänglich und können für unterschied- lichste Anlässe gemietet werden. Seit seiner Gründung im Jahr 1669 hat sich das Bürgerliche Waisenhaus immer wieder verändert und ist doch seiner Tradition treu geblieben.

schwingt er sich aufs Fahrrad und fährt zu einer benachbarten Quartierbeiz, wo er of- fensichtlich Stammgast ist.

Vor dem nächsten Termin noch einige Tele- fonate erledigen, bevor nackte Zahlen und die unberechenbare Weltwirtschaft auf ihn warten. Zusammen mit Anita Hodel emp- fängt er zwei Berater der BKB und den Finanzspezialisten Dr. Urs Ernst, der dem Waisenhaus fachlich zur Seite steht. Die Entwicklung des Fondsvermögens rück- blickend im 2014 und was im laufenden Jahr zu erwarten ist, steht dabei im Fokus. Und was gibt ihnen Uli Hammler mit auf den Weg? Keine Frage, es ist der neue Flyer mit dem Leitbild der allseits geschätzten In- stitution Waisenhaus. Beste Werbung für ein offenes Haus mit Herz und Kompetenz!

Diesmal war die Nachfrage besonders gross

Skilager Bürgerliches Waisenhaus



Dieses Jahr war die Nachfrage nach dem Skilager besonders gross, es meldeten sich 42 Kinder und Jugendliche an. Dies, obwohl es zum ersten Mal freiwillig war. Das Abenteuer Skilager ging am Montagmorgen um 11.20 Uhr mit der Zugfahrt Richtung Disentis los. Die Aufregung war gross und je länger es dauerte, desto ungeduldiger wurden alle. Als wir es endlich geschafft hatten, ging die Suche nach dem Hotel und Hostel los, 20 Minuten später hatten wir das Ziel erreicht und konnten unsere Zimmer beziehen. Nach einem gemütlichen Abendessen und Gruppenaktivitäten neigte sich der erste Tag dem Ende zu.



Anschliessend an das reichhaltige Frühstück ging es von den Anfängern bis zu den Profis auf die Piste. Dank traumhaftem Wetter waren die Bedingungen hervorragend. Die Sonne strahlte in vollen Zügen am wolkenlosen blauen Himmel. Für die nicht Ski- oder Snowboardfahrenden gab es zahlreiche Aktivitäten, die sie neben der Piste machen konnten. Dazu gehörten Schlitteln, Schlittschuhlaufen, Klettern, Schwimmen und Sport in der Turnhalle.



Manch eine oder einer brauchte nach dem ersten Tag auf der Piste eine Erholungsphase und nahm an einer der zahlreichen anderen Aktivitäten teil, die angeboten wurden. Aber es gab auch sehr viele, die nicht genug bekamen von dem schönen Wetter und den guten Pistenverhältnissen und sich wieder auf die Skier oder das Snowboard stellten.

Neben den individuellen Tagesprogrammen traf man sich zum gemeinsamen Abendessen und konnte sich immer auf ein ausgezeichnetes Essen freuen. Abends wurde ein Programm angeboten, welches von Jung und Alt gerne besucht wurde. Dies ging vom gemeinsamen Spielen bis zum Schauen des Matches FCB-Porto. Der Höhepunkt war dann jedoch am Donnerstagabend das Nachtschlitteln, auf welches sich alle sehr freuten und von dem alle mit sehr guter Laune zurückkamen. Wenn wir auf das Lager zurückblicken, haben wir sehr viele Eindrücke und Erinnerungen. Zum Glück kam die ganze Gruppe

mehr oder weniger gesund wieder zurück. Es gab zwei, drei kleinere Blessuren, welche aber zum Glück nicht schlimmer waren.

Wir möchten uns herzlich für dieses super Skilager bei den Organisatoren bedanken und bei dem tollen Küchenteam für den täglichen kulinarischen Hochgenuss.
Esaw und Nadja

Immer ein ganz spezielles Ereignis

Vogel Gryff im Bürgerlichen Waisenhaus

Bereits im Vorfeld gab es für das kleine Vogel-Gryff-Spiel des Waisenhauses einige Hindernisse zu überwinden. Ende 2014 stellte sich heraus, dass sich sowohl Wild Maa und Vogel Gryff als auch vier von fünf Tambouren in der Woche des Vogel Gryff im Skilager befinden würden! Nun galt es, mit einem Gesuch den Wild Maa für einen Tag aus dem Skilager nach Basel zu holen, durch unermüdliches Üben des nachkommenden Jung-Vogel Gryff dieses Tier neu zu besetzen und über das Netzwerk der 3 E und der Fasnachtscliquen noch zwei Tambouren zu finden. Dank dem Einsatz der beiden Mädchen und deren Eltern waren die ersten zwei Probleme bereits im alten Jahr gelöst. Erst als ich mich bereits mit der Variante von nur einem Tambour abgefunden hatte, präsenzierte mir unser Spielchef bei der letzten Probe eine Woche vor dem Vogel Gryff vier neue Tambouren. So wurden, dem grossen Spiel sei Dank, doch noch optimale Voraussetzungen für den höchsten Kleinbasler Feiertag geschaffen.

Der Tag des 20. Januar begann mit dem Einkauf von Sekundenkleber, da ich am Vorabend beim Durchsehen der bereitgestellten Utensilien für das kleine Vogel-Gryff-Spiel bemerkt hatte, dass dieser im «Notfallsack» zwischen Hosanelastikband, Sicherheitsnadeln, Nähzeug und Haargum-

mis fehlte. Wollte ich doch für möglichst alle Eventualitäten gerüstet sein. Dazu gehörte auch das Vorbereiten und Prüfen aller Utensilien. In aller Ruhe genoss ich es, in der Bibliothek Schuhe, Stiefel, Socken, Handschuhe, Knöpfe, Perücken und Hüte der Reihe nach auszulegen und die Kostüme nochmals durchzusehen, ob auch wirklich für jedes Kind das Entsprechende an der Garderobenstange hing. Nachdem ich am Rheinufer den Wild Maa begleitet von Trommelmärschen und lauten Kanonenschüssen auf dem Floss vorbeiziehen sah, fanden sich bereits die ersten Kinder des kleinen Spiels im Speisesaal ein, wo wir alle zusammen ein feines Mittagessen einnahmen.

Von da an kam deutlich mehr Leben auf und zwischendurch sogar ein bisschen Hektik. Die Bibliothek verwandelte sich blitzartig in eine etwas chaotische Umkleidekabine. Meine Kollegin und ich hatten plötzlich nicht mehr genug freie Hände und waren froh, dass einige Mütter uns tatkräftig unterstützten. Geschafft! Aber oh Schreck, wo waren denn die Äpfel am Kopf- und Bauchkranz des Wild Maa? Es stellte sich heraus, dass sie diesmal bewusst tiefer im Efeu versteckt wurden, damit der Wild Maa nach den Tänzen im Hof zum Erhaschen eines Apfels weniger angegriffen würde, als das in den letzten zwei Jahren

der Fall war. Die Zeit drängte, so mussten wir uns beeilen, um vor den Tänzen im Kartäusersaal und im Hof noch einen Probendurchlauf in der Maitlilaube zu starten. Spätestens seit der gemeinsamen Probe mit dem «grossen» Spiel und dem kleinen Spiel des Kleinbasler Jugendfestvereins eine Woche zuvor kannten wir alle die Reihenfolge der Tiere bei den Tänzen. Aber wie war das schon wieder mit den Fahnen, Tambouren und Tieren bei der Aufstellung? Musste der Leu sich nun rechts oder links vom Wild Maa, der in der Mitte den diesjährigen Vorsitz symbolisierte, positionieren? Zum Glück standen mir zwei ehemalige Tambouren unseres Spiels als Helfer zur Seite, die diese Frage sofort nach einer kurzen Internetrecherche via Handy beantworten konnten. Damit waren nun endgültig alle Hindernisse überwunden und einmal mehr zeigte sich Freude und Begeisterung bei den Tänzen auf den Gesichtern der Zuschauer wie auch bei den Mitwirkenden.

Obwohl ich dieses Jahr bereits zum siebten Mal diesen traditionsreichen Tag im Waisenhaus erleben durfte, fühlte es sich wie ein einmaliges, spannendes und spezielles Erlebnis an. Ein faszinierender Brauch, der mich immer wieder von Neuem in seinen Bann zieht!

Catherine Ruf



Das kleine Spiel tanzt für das grosse Spiel (Foto: Benno Hunziker).



Ein letzter Probedurchlauf (Foto: Claudia Bürgin).

Der Jugend keinen Alkohol!

Eine über 100 Jahre alte Aussage aus dem Bürgerlichen Waisenhaus

Dieser Ausruf könnte eine aktuelle Zeitungsschlagzeile sein – ist es in diesem Fall aber nicht. Denn die Aussage ist über 100 Jahre alt und war damals in einem anderen Sinn als heute höchst relevant für das Bürgerliche Waisenhaus.

Bier gegen den Hunger, Wein gegen Krankheiten

In einer Zeit, in der «Härdöpfeler», Obstschnaps, Wein und Bier dazu dienten, die schwierigen Lebensbedingungen, die langen Arbeitszeiten und manchmal auch den Hunger zu verdrängen, sah sich der Basler Abstinentenverband dazu veranlasst, 1905 auch der Waisenhauskommission einen Brief zu schreiben.

Darin stand: «Sie mögen doch bitte veranlassen, dass Kindern bis zu den Jahren der Reife wo möglich kein Alkohol verabreicht wird.» Man habe in den letzten Jahren herausgefunden, dass der Alkohol neben den vermeintlich positiven auch sehr negative Auswirkungen haben könne, insbesondere auf die geistige und körperliche Entwicklung von Kindern. In diesem Sinn solle sich doch auch das Waisenhaus «dieser neuen

Zeitströmung» anpassen. Denn seit Kurzem sei auch «im hiesigen Kinderspital der Wein als Tischgetränk verschwunden».

Wissenschaftlich bestätigt

«Durch ernste, wissenschaftliche Arbeiten ist nachgewiesen, dass der Entzug des Alkohols keinerlei Schaden mit sich bringt.» Um 1900 wurden offenbar in der Schweiz, aber auch in den umliegenden Ländern einige wissenschaftliche Untersuchungen zur Wirkung von Alkohol auf Kinder und Jugendliche angestellt. Man hat zum Beispiel herausgefunden, dass trinkende Mütter deutlich mehr Fehlgeburten erlitten als abstinente Frauen und dass die Kinder von trinkenden Müttern eine deutlich langsamere Entwicklung aufwiesen als Kinder, die nie Kontakt mit Alkohol hatten. Ausserdem versuchte man, Waisen- und Armenhäuser dafür zu sensibilisieren, dass ihre Schützlinge oft schon im familiären Umfeld mit Alkoholproblemen in Kontakt gekommen waren und dass es gerade deswegen besonders wichtig sei, in Waisenhäusern keinen Alkohol als Genuss- oder Hausmittel einzusetzen.

Zu den Mahlzeiten kein Wein mehr

Um dem Vorstand des Abstinentenverbandes eine befriedigende Antwort geben zu können, schrieb der Waisenvater zurück, «dass der Wein bereits vom Tische der Kinder verbannt ist».

Man fragt sich natürlich, wie denn mit dem Alkoholkonsum im Waisenhaus abseits des Speisesaals umgegangen wurde und ob vielleicht nur der Wein, nicht aber das Bier vom Tisch verschwunden sei. Mit Sicherheit verschwand der Wein nur «vom Tische der Kinder», kaum vom Tische der Mitarbeitenden.

Kein Alkohol – bis heute

Obwohl das Waisenhaus 1905 noch keine vollkommene Abstinenz für Kinder und Jugendliche garantieren konnte, leitete der Abstinentenverband eine bis in die Gegenwart andauernde Entwicklung ein, die dazu geführt hat, dass heute im täglichen Waisenhausbetrieb und auch zu festlichen Anlässen mit Kindern und Jugendlichen kein Alkohol ausgeschenkt wird.

Noemi von der Crone



Johann Monti und Josefa Pickl freuen sich über jeden Besuch von Jaime (Fotos: Kostas Maros).

Therapiehund Jaime verschenkt seine Liebe

Alterszentrum Burgfelderhof: Iris Johner und ihr Lagotto-Rüde sind ein eingespieltes Team

RA. Der erste Eindruck trägt auch hier nicht. Jaime ist aufgeweckt, einfühlsam, neugierig, einsatzbereit und bestens in den Arbeitsalltag integriert. Er gehört einfach dazu. Ist er mal nicht in Begleitung seiner Besitzerin und Leiterin des Alterszentrums Burgfelderhof Iris Johner, so taucht gleich die Frage «Wo ist denn der Kleine?» auf. Sie erraten es vielleicht schon, die Rede ist von Therapiehund und Herzensbrecher Jaime, einem Lagotto-Rüden, der mit viereinhalb Jahren voller Tatendrang steckt.

Stammgast

Ein Beispiel gefällig? Wir verlassen den Lift. Iris Johner fordert Jaime auf, zu Frau Pickl zu gehen. Kein Problem, der flinke Vierbeiner schlendert zielstrebig den Flur entlang und bleibt vor der gewünschten Zimmertüre stehen. Dort wird er schon freudig erwartet. Er ist Stammgast bei der Frau aus der Steiermark. Sie liebt Tiere und besonders natürlich den kleinen Wuschelkopf. Die Freude und Zuneigung ist gegenseitig, zumal sie ganz feine Hundesticks für ihren Liebling bereithält.

So richtig zum Schmusen

Szenenwechsel: «Du bisch en Schnügel, so richtig zum Schmusen», sagt Johann Monti zu Jaime. Somit ist klar, auch Männerherzen erobert der Therapiehund im Sturm. Der Bewohner des Burgfelderhofs kennt sich seit seiner Kindheit mit Hunden aus. In seinem Zimmer hängt ein eindrucksvolles Bild von seinem Dobermann, der aufrecht



Markus Neff und Iris Johner mit Jaime.

auf einem Dreirad sitzt. Dieser stolze Hund war gut «dressiert» und sprang unter anderem durch die Arme seines Besitzers. Ein Schäfer- und ein Boxerhund waren ebenfalls Familienmitglieder bei Montis.

Schnellere Integration

Ganz gezielt wird Jaime bei neuen Bewohnerinnen oder Bewohnern von Iris Johner eingesetzt. Sie nimmt dann ihren treuen Begleiter zur schnelleren und besseren Integration mit. Auch bei Personen, die unter Demenz leiden und mit denen das Gespräch

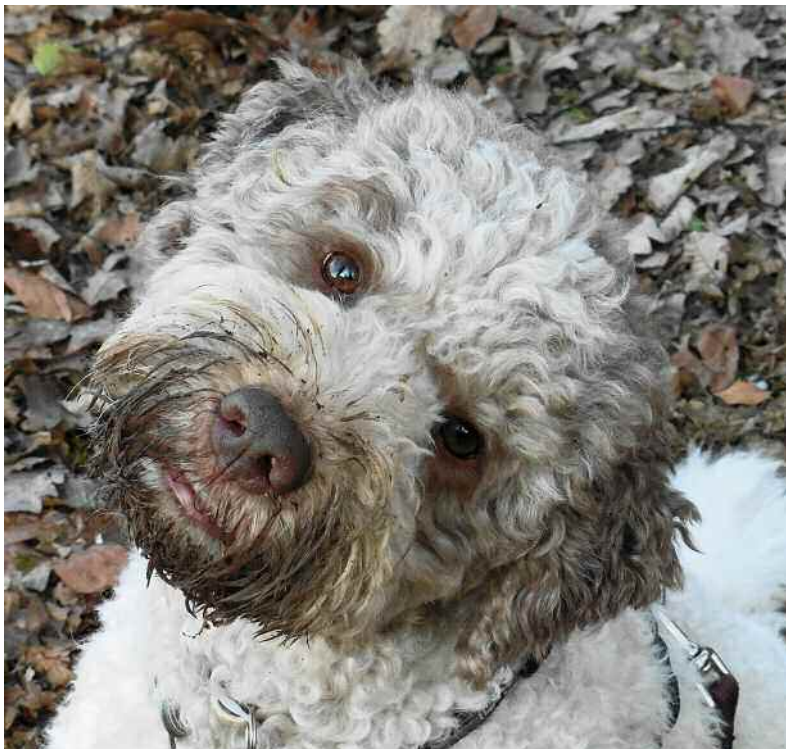
nicht mehr so vertieft möglich ist, stellt die Präsenz des Hundes eine wertvolle Rolle dar. Es kommt auch immer wieder vor, dass Interessierte ganz bewusst das Alterszentrum Burgfelderhof auswählen, weil dort Jaime zum Einsatz gelangt.

Wahre Meister

Und wie sieht es in einem anderen Pflegezentrum aus? Lydia Loosli (Aktivierungstherapie, Ziegelei-Zentrum, Steffisburg) erklärt auf der Website des Vereins Therapiehunde Schweiz: «Wir können immer wieder beobachten und staunen, was Therapiehunde bereits auf dem Weg zu den Abteilungen alles zu bewegen vermögen. Sie sind wahre Meister im Kontakteschaffen und wir möchten diese bereichernden Begegnungen in unserer Institution auf keinen Fall missen. So freuen wir uns auch in Zukunft darauf, von der «Hundetherapie» profitieren zu dürfen, und danken allen für den wertvollen Einsatz ganz herzlich.»

«Go schaffe»

Zurück in den lichtdurchflutenden Burgfelderhof: Der Lagotto-Rüde muss nicht motiviert werden. Er wartet jeweils ungeduldig auf seine Arbeit: «Go schaffe», lautet unmissverständlich das Kommando. Freudig rennt er jeweils zum Lift. Im 4. Obergeschoss angekommen, sind die Bewohnerinnen und Bewohner gerade beim Frühstück, wenn Johners Assistent die Begrüssungsrunde macht. Danach geht seine «Tournée» von Wohnbereich zu Wohnbereich weiter.



Freizeitvergnügen: Jaime als Trüffelhund im Wald (Fotos: zvg).

Der kluge Therapiehund weiss genau, wo er willkommen ist, grosse Freude verbreitet und uneingeschränkt seine Liebe verschenken darf. Der Rundgang mit seiner Chefin dauert in der Regel rund zwei Stunden und steht meistens am Freitag auf dem Programm. Für Zentrumsleiterin Iris Johner ist es ein ganz besonderes Anliegen, den Puls ihrer Gäste zu fühlen und im Gespräch die Anliegen und die Bedürfnisse zu erfahren.

Was Hunde in Menschen alles auslösen können, zeigt eine weitere Anekdote aus dem Heimalltag. Iris Johner liess Jaime für kurze Zeit im Zimmer einer Bewohnerin. Als sie zurückkam, lag die Frau glücklich zusammen mit dem Vierbeiner am Boden und streichelte ihn. Er durfte nicht zu ihr ins Bett, also legte sie sich spontan zu ihm.

Ausbildung steht an

Bald steht Jaime eine weitere Prüfung bevor, die er allerdings problemlos meistern dürfte. Iris Johner betrachtet es als grosses Privileg, dass sie ihn an ihren Arbeitsplatz mitbringen darf. Er ist auch an Sitzungen anwesend. Die bisherigen Einsätze hat der süsse Herzensbrecher bislang alle ohne Ausbildung geleistet. Quasi Training on the Job. Das wird sich nun ändern. Zusammen mit seiner Chefin wird er dies nachholen. Der Verein Therapiehunde Schweiz bildet seit 1992 Halter mit ihren Hunden aus. Dies geschieht im Rahmen eines bewährten, angepassten und reglementierten Schulungsprogramms. Das Team muss zwei prakti-



sche Prüfungen bestehen. Hinzu kommt eine theoretische Prüfung. Assistent Jaime wird also weiter gefordert und wird künftig seine Aufgabe als Tür- und Herzensöffner noch systematischer erfüllen können.

Zum Fressen gerne

In der Freizeit hat das unzertrennliche Team Johner/Jaime vor allem eine gute Nase. Dann geht es ab in den Wald, um die feinen Trüffel aufzuspüren. Lagottohund Jaime zählt zur einzigen Rasse, die speziell zur Trüffelsuche gezüchtet wird. Und so kann es durchaus vorkommen, dass an einem Wochenende rund acht dieser wertvollen Köstlichkeiten auf dem Tisch des Hau-

Hund und Freund

Was den Hund zum Therapiehund macht? Der Verein Therapiehunde Schweiz schreibt dazu: «Therapiehunde sind Hunde, welche zusammen mit ihren Besitzern auf freiwilliger, unbezahlter Basis regelmässig soziale Dienstleistungen erbringen. Der Therapiehund wird zusammen mit seinem Halter ausgebildet und gemeinsam besuchen sie Personen. Es gibt auch ausgebildete Fachpersonen (zum Beispiel Ärzte oder Therapeuten), welche ihren eigenen Therapiehund in die Arbeit integrieren oder mit einem Team zusammenarbeiten. Heilung darf dabei nicht immer erwartet werden, aber die Besuchten zeigen den Hunden gegenüber oft ein anderes Verhalten als gegenüber den Menschen.»

ses landen. Die meisten davon werden aber gleich wieder grosszügig verschenkt. Als Belohnung darf die Supernase einen kleinen Teil seiner Beute auch schon mal kosten und deshalb er meint dazu: «Mir macht das Suchen nach der schwarzen Knolle grossen Spass. Ich jedenfalls fresse Trüffel wahnsinnig gerne ...». Dem ist nichts mehr anzufügen.

Neue Führungslehrgänge

Bildungszentrum Bürgerspital Basel

Führen ist lernbar und bedeutet vor allem, sich mit sich selbst auseinanderzusetzen. Das Bildungszentrum Bürgerspital Basel bietet im Rahmen des Management Development (MD) zwei interessante Lehrgänge zum Thema Führen an: Der Kurs MD Empowerment richtet sich an Führungspersonen des mittleren und oberen Kaders und hat die Entwicklung von persönlichen und organisatorischen Ressourcen zum Ziel. MD Basics ist ein neuer Lehrgang, welcher ab August 2015 das Bildungszentrum Bürgerspital in Kooperation mit Agogis anbieten wird. Dieser führt zum Erwerb des Branchenzertifikats Teamleitung und ist eine Vorbereitung auf die Berufsprüfung zum eidg. Fachausweis Teamleiterin/Teamleiter in sozialen und sozial-medizinischen Institutionen.

MD Empowerment

Im zwölf-tägigen Lehrgang MD Empowerment erweitern und verfeinern Führungspersonen des oberen und mittleren Kaders ihre Coaching-Kompetenz. Zudem werden die Teilnehmenden zur vertieften Auseinandersetzung mit den eigenen Ressourcen und jenen ihrer Organisation angeleitet. Sie entwickeln ein klares Verständnis für ihre Funktion, in welcher sie wesentlich zur Förderung der Leistungsfähigkeit in ihrem Unternehmen beitragen.

Empowerment als Haltung

Empowerment als Haltung in der Personalführung beinhaltet mehr als das Delegieren von Aufgaben: Das Prinzip Empowerment verlagert möglichst viele Entscheidungsbefugnisse auf selbstverantwortliche Arbeitsteams oder auf einzelne Mitarbeitende. Mitarbeitende werden durch Mitverantwortung zu optimalen Leistungen motiviert, was im Idealfall zu einer Art «Mitunternehmermentalität» bei den Mitarbeitenden führt. Gleichzeitig werden die Führungspersonen im Tagesgeschäft entlastet und erhalten mehr Raum für ihre Führungsaufgabe. Dadurch entsteht für Arbeitgeber wie für Arbeitnehmer eine Win-win-Situation.

Kursziele (Auswahl)

Die Teilnehmenden

- kennen ihr Potenzial und wissen, wie sie es entwickeln und nutzen.
- sind sensibilisiert für ihre persönliche Führungsrolle im Sinne einer kritischen Selbst- und Fremdrelexion.
 - Sie erkennen selbstkritische Reflexion

als eine notwendige Voraussetzung, um eigenes Führungsverhalten gegenüber veränderten Situationen und Herausforderungen anzupassen.

- Sie leben Vision, Leitbild und Führungsrichtlinien vor.

- Sie hinterfragen ihre Wirkung bei den Mitarbeitenden (Selbst-/Fremdbildabgleich), damit sie als Vorbild wirksam sind.

- begreifen sich und ihr Führungsverhalten als mitbestimmenden Faktor für das Verhalten ihrer Mitarbeitenden. Daraus planen sie ihre Führungsinterventionen zur Zielerreichung.
- begleiten ihre Mitarbeitenden in einem Entwicklungsprozess als Coach, um die Lösungsfähigkeit ihrer Mitarbeitenden und des Teams auszubauen.
- verfügen über fortgeschrittene Coaching-Kompetenzen für Coaching im Führungskontext. Durch die Förderung der Kompetenz der Mitarbeitenden werden die Arbeitsprozesse effizienter.

Adressaten: Führungspersonen des mittleren und oberen Kaders des Bürgerspital Basel.

MD Basics

MD Basics wird als öffentlicher Kompaktlehrgang in Kooperation mit Agogis durchgeführt. Der Lehrgang führt zum Erwerb des Branchenzertifikats Teamleitung und bereitet auf die Berufsprüfung zum eidgenössischen Fachausweis Teamleiterin/-leiter in sozialen und sozial-medizinischen Institutionen vor. Die Berufsprüfung zur Teamleitung stellt die erste Stufe der eidgenössischen Qualifikation für branchenspezifische Führungsaufgaben im sozialen und sozial-medizinischen Bereich dar.

Die Kompaktform bietet den Teilnehmenden die Möglichkeit, sich während 16 Monaten in einer konstanten Kursgruppe mit den Lerninhalten auseinanderzusetzen. Die persönliche Entwicklung wird im Spiegel der Kursgruppe und der Kursleitungen reflektiert und erweitert.

Führen beginnt bei sich selbst.

Führen ist immer verbunden mit der eigenen Biografie als geführte und führende Person in Gruppen. Die Führungsentwicklung wird effektiv, wenn es gelingt, das eigene Führungsverständnis mit den Inhalten der Weiterbildung zu verbinden. Der Kompaktlehrgang baut auf dieser Erkenntnis auf. Der Lehrgang wird von Kursleiterinnen und Kursleitern von Agogis geführt.

Vernissage «DA SIND WIR – DAS SIND WIR» der Kreativwerkstatt

Donnerstag, 28. Mai 2015, 16.00–18.00 Uhr, im Bürogebäude Bürgerspital Basel, Friedrich Miescher-Strasse 30, Basel. Die Ausstellung dauert bis Herbst 2015.

An der Vernissage präsentieren die Künstlerinnen und Künstler Werke, welche sie zusammen mit Walter Buess erarbeiteten. Mit dieser Vernissage, welche Walter Buess selber kuratiert, verabschiedet er sich gleichzeitig in seinen wohlverdienten Ruhestand.

Führungspersonen des Bürgerspital Basel werden als Fach- und Praxisexpertinnen und -experten zugezogen. Diese Leitungsaufteilung unterstützt die ganzheitliche Vernetzung und erleichtert den Praxisbezug. Der Lehrgang umfasst insgesamt 26 Unterrichtstage.

Kursziele

Die Teilnehmenden sind unter anderem fähig

- das eigene Führungsverständnis im Team darzustellen und zu begründen,
- die Führungsrolle und Entscheidungsprozesse im Team zu gestalten,
- ein Team unter Anwendung von vorhandenen Führungsinstrumenten zielorientiert zu führen,
- bei der Personalgewinnung mitzuwirken,
- ein Team zu führen und zu entwickeln,
- multidisziplinäre Zusammenarbeit zu gestalten,
- Führungsaufgaben zu planen, durchzuführen und zu evaluieren.

Adressaten: Führungspersonen von Teams im betreuenden, agogischen oder pflegerischen Bereich.

Weitere Informationen zu diesen oder weiteren Kursen finden Sie unter www.buespi.ch, Seite Bildungszentrum.

Bei Fragen oder für weitere Auskünfte wenden Sie sich an Donat Curdy, Leiter Personal-Entwicklung: d.curdy@buespi.ch oder 061 326 72 63.

Diesmal keine Wahl

Bild des Jahres 2014

RA. Elf Bilder aus den vergangenen sechs Ausgaben der Personalzeitungen im 2014 haben wir für das Bild des Jahres vorgeschlagen. Doch diesmal kam es zu keiner Wahl. Leider, denn die Beteiligung war einfach zu gering.



Personal

EINTRITTE

Bürgerspital Arbeit und Integration

Kanesu Thynes
Betriebe und Werkstätten, 19.1.2015

Dörflinger Christian
Betriebe und Werkstätten, 1.2.2015

Merci Yaron
Betriebe und Werkstätten, 16.2.2015

Steiner Dominik
Begleitete Arbeit, 16.2.2015

Kaya Senol
Betriebe und Werkstätten, 17.2.2015

Angelini Sybil
Betriebe und Werkstätten, 1.3.2015

Beckmann Elisa
Betriebe und Werkstätten, 1.3.2015

Frohoff Diego
Betriebe und Werkstätten, 1.3.2015

Keleser Rucan
Betriebe und Werkstätten, 1.3.2015

Mathan Mahanatham
Betriebe und Werkstätten, 1.3.2015

Savoldelli Jonas
Betriebe und Werkstätten, 1.3.2015

Sieber Roger
Betriebe und Werkstätten, 1.3.2015

Gmür Silena
Betriebe und Werkstätten, 2.3.2015

Ernst Claudia
BEFAS, 1.3.2015

Francois Pablo
Betriebe und Werkstätten, 9.3.2015

Kurt Sara
Betriebe und Werkstätten, 16.3.2015

Bürgerspital Begleitetes Wohnen

Gut Cornelia
Wohnhaus Thierstein LZ, 15.1.2015

Steiger Karin
Wohnhaus@home, 1.2.2015

Pinösch Selina
Wohnhaus Thierstein LZ, 1.2.2015

Schneider Andreas
Spittelhof, 1.3.2015

Bürgerspital Reha Chrischona

Brombacher Gaby
Pflege, 1.2.2015

Meier Vanessa
Pflege, 16.2.2015

Araya Jeannette
Pflege, 1.3.2015

Leisinger Justine
Pflege, 1.3.2015

Bürgerspital Betreuung Betagte

De Caro Michela
Alterszentrum Falkenstein, Pflege,
1.2.2015

Eggimann Isabelle
Alterszentrum Burgfelderhof, Admini-
stration, 1.2.2015

Maier-Schmitz Berthold
Alterszentrum Burgfelderhof, Pflege,
1.2.2015

D'Aversa Antonella
Alterszentrum Burgfelderhof, Pflege,
1.3.2015

Meneghin Nicole
Tagespflegeheim Weiherweg, 1.3.2015

Nowitzki Cornelia

Alterszentrum Burgfelderhof, Pflege,
1.3.2015

Thomann Verena

Alterszentrum Weiherweg, Aktivierung,
1.3.2015

Yemane Berhe

Alterszentrum am Bruderholz, Pflege,
1.3.2015

Zollinger Claudia

Koordinationsstelle Freiwilligenarbeit,
1.3.2015

Bürgerspital (alle SC und Direktion)

Moser Nicole
Marketing und Kommunikation,
16.2.2015

Bürgerliches Waisenhaus

Jacob Norma
Pädagogik, KWG Excelsior, 1.2.2015

Dreyfus Carim
Pädagogik, JWG Orion, 15.2.2015

Müller Janine
Pädagogik, DG Kartause, 1.3.2015

DIENSTJUBILÄEN 5 Jahre

Bürgerspital Arbeit und Integration

Kisling Axel
Betriebe und Werkstätten, 16.2.2015

Bürgerspital Begleitetes Wohnen

Arnold Katja
Wohnhaus Claragraben, 15.1.2015

Engler Jakob
Spittelhof, 1.3.2015

Bürgerspital Reha Chrischona

Madia Mihaiela
Arztendienst, 1.2.2015

Bürgerspital (alle SC und Direktion)

Schwob Cornelia
SC Personal, Personal-Support, 1.2.2015

Glatt-Köhli Corine
Marketing und Kommunikation,
1.3.2015

DIENSTJUBILÄEN 10 Jahre

Bürgerspital Arbeit und Integration

Gioffi Raphael
Berufliche Integration, 1.2.2015

Vonlanthen Sandra
Betriebe und Werkstätten, 14.2.2015

Rauber Sulzer Beat
Betriebe und Werkstätten, 1.3.2015

Bürgerspital Begleitetes Wohnen

Schudel Konrad
Spittelhof Wohnen, 1.2.2015

Bürgerspital Reha Chrischona

Mattoory Mohammad-Reza
Physiotherapie, 1.2.2015

Bürgerliches Waisenhaus

Sünbül Fatma
Allg. Dienste, Reinigung, 1.2.2015



Der schöne Bürgergemeinderatssaal im Stadthaus (Foto: Kostas Maros).

DIENSTJUBILÄEN 15 Jahre

Bürgerspital Arbeit und Integration

Blenishti Naser
Betriebe und Werkstätten, 8.2.2015

Bürgerspital Reha Chrischona

Bohnenblust Sabine
Pflege, 18.1.2015

Chacko Molly
Pflege, 1.2.2015

Bodemann Norbert
Physiotherapie, 1.3.2015

Bürgerspital Betreuung Betagte

Rogic Jela
Alterszentrum am Bruderholz, Pflege,
1.2.2015

Majic Mara
Alterszentrum zum Lamm, Pflege,
1.3.2015

DIENSTJUBILÄEN 20 Jahre

Bürgerspital Arbeit und Integration

Gigante Manuel
Betriebe und Werkstätten, 27.1.2015

Steiner Thomas
Betriebe und Werkstätten, 1.2.2015

Nater Oskar
Betriebe und Werkstätten, 1.3.2015

Bürgerspital Betreuung Betagte

Baur Claude
Alterszentrum Burgfelderhof, Pflege,
12.3.2015

DIENSTJUBILÄEN 25 Jahre

Bürgerspital Arbeit und Integration

Baumann Durand Murielle
Betriebe und Werkstätten, 1.3.2015

DIENSTJUBILÄEN 35 Jahre

Bürgerspital Arbeit und Integration

Puglisi Assunta
Betriebe und Werkstätten, 1.2.2015

PENSIONIERUNG

Bürgerspital Betreuung Betagte

Heckendorn Nora
Alterszentrum Weiherweg, Pflege,
31.1.2015

Bürgerliches Waisenhaus

Burckhardt Martin
Pädagogik, Wohnexternat, 28.2.2015

IMPRESSUM

Herausgeberin

Bürgergemeinde der Stadt Basel

Redaktionsteam

Remo Antonini (RA) und Yvette Oeschger (YO), Zentrale Dienste, Corine Glatt-Köhli (CG), Bürgerspital, Claudia Bürgin (CB), Bürgerliches Waisenhaus, Toni Schürmann (TS), Christoph Merian-Stiftung

Druck

Bürgerspital Basel, Grafisches Zentrum

Anschrift Redaktion

Bürgergemeinde der Stadt Basel,
Stadthausgasse 13, 4001 Basel,

Telefon 061 269 96 23

redaktionbgz@buergergemeindebasel.ch

www.buergergemeindebasel.ch

Copyright

Bürgergemeinde der Stadt Basel

Ein Landschaftspark in der Stadt

Das Gellertgut der Christoph Merian-Stiftung



Der Landschaftspark Gellertgut lädt zum Entdecken, Flanieren und Verweilen ein.

Das Gellertgut im Osten der Stadt Basel lädt zum Entdecken, Flanieren und Verweilen ein. Angelegt als englischer Landschaftsgarten, weist der Park eine 200-jährige Geschichte auf. Dieses Jahr steht die Erneuerung der Baumallee durch die Eigentümerin, die Christoph Merian Stiftung, an. Ziel der Stiftung ist es, den Charakter des englischen Gartens im Park wieder stärker zu betonen. Naherholungs- und Grünflächen in der Stadt erhalten aufgrund verdichteter Bauweise immer grössere Bedeutung. In unmittelbarer Nähe des Gellertgutes entstehen mit der Überbauung Magnolienpark fünf Gebäude mit 250 Wohnungen.

In der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts entstand mit dem Galgen auf dem Gellert eine Richtstätte, in welcher die Todesstrafe durch Erhängen vollzogen wurde. Während mehrerer hundert Jahre wirkte die abschreckende Aura des Hochgerichts. In unmittelbarer Nachbarschaft des Galgens wollte niemand ein Haus besitzen, war der Boden doch mit einem Makel behaftet. Erst mit der Entfernung des Galgens im Jahr 1821 erfuhr das Gellertquartier eine Aufwertung. Wohlhabende Bürger erwarben Grundstücke und errichteten herrschaftliche Villengärten. Zwischen 1823 und 1830 legte der Kaufmann Christoph Burckhardt-Bachofen den romantischen Landschaftspark Gellertgut an. Konzipiert als englischer Landschaftsgarten, widerspiegelt er eine natürli-

che Landschaft, die durch unterschiedliche und abwechslungsreiche Eindrücke im Sinne eines begehbaren Gemäldes dem Auge des Betrachters Vergnügen bereiten sollte. In Form einer gemischten Schenkung der Familie Burckhardt überträgt die Eigentümerfamilie das Gellertgut 1986 vollständig an die Christoph Merian Stiftung. Das Gellertgut gehört der «Stiftig uff em Gellert», einer unselbstständigen Stiftung unter dem Dach der Christoph Merian Stiftung. Seit dem Jahr 1992 ist der Landschaftspark für die Öffentlichkeit zugänglich.

Tier- und Pflanzenvielfalt

Für Flora und Fauna bietet das Gellertgut einen idealen Lebensraum. Mehr als 90 Pflanzenarten, darunter auch geschützte und seltene, gedeihen im Park; ebenso leben verschiedene Tiere im Gellertgut. Früh im Jahr blühen in den Wiesen Frühlings-Schlüsselblumen und am Terrassenrand der Hohlknollige Lerchensporn in weisser und violetter Variante. Im Juni sind in der hoch stehenden Wiese zahlreiche Blumen, darunter auch Orchideen, zu bewundern. Rund 20 Vogelarten brüten in den Frühlingsmonaten in den Bäumen des Parks. Seit dem Jahr 2009 wird der Park nach biologischen Richtlinien bewirtschaftet und ist mit der Knospe von Bio Suisse zertifiziert.

Erneuerung des Stegs und der Allee

Zwanzig Jahre diente der Fussgängersteg als öffentlicher Verbindungsweg zwischen dem Breite- und dem Gellertquartier. Im

Lauf der Zeit war die Holzkonstruktion verwittert und entsprach nicht mehr den Sicherheitsvorschriften. Im Sommer wurde der Steg saniert und in seinem Erscheinungsbild geringfügig verändert. Seit Februar 2015 steht die Erneuerung der Baumallee an. Ein umfangreiches Baumgutachten hat gezeigt, dass die Allee in keinem guten gesundheitlichen Zustand ist. 28 kranke Bäume wurden daher gefällt. Grundlage für die Erneuerung der Allee ist das Parkpflegekonzept, ein Entwicklungs- und Pflegekonzept, das die Stiftung unter Einbezug der kantonalen Behörden und externer Fachpersonen erarbeitet hat. Als Ersatzbaumart wurde die Stieleiche gewählt, ein ökologisch äusserst wertvoller, malerisch wachsender Baum. Im Herbst/Winter 2015 werden seitlich versetzt rund 35 Stieleichen gepflanzt, um die Allee wieder zu vervollständigen.

Frühblüher im April

Die Christoph Merian Stiftung macht das Gellertgut auch in Zukunft als naturnahe, ökologisch wertvolle Parkanlage für die Bevölkerung zugänglich. Der April bietet sich übrigens als idealer Zeitpunkt für einen Besuch an: Zu bestaunen sind Frühblüher, wie beispielsweise der seltene Wald-Gelbstern. Der Park ist täglich von 7.30 bis 21 Uhr offen.

Carlo Clivio, Kommunikation Christoph Merian Stiftung

Wertvolle Anregung für eine gesunde Ernährung

Ernährungstipps des Bürgerspitals

Rundum gut, nicht nur an Ostern

Eier enthalten wichtige Inhaltsstoffe und gehören zu den wertvollsten Lebensmitteln. Ihr hochwertiges Eiweiss kann der Körper sehr gut verwerten. Es liefert die Vitamine A, E und K, Eisen, Zink sowie Folsäure und Biotin. Biotin ist am Kohlenhydrat-, Eiweiss- und Fettstoffwechsel beteiligt und sorgt vor allem für gesundes Haar und gesunde Haut sowie für starke Nägel. Vitamine und Mineralstoffe bleiben beim Garen des Eis weitgehend erhalten.

Ein Ei deckt bereits den Tagesbedarf an Cholesterin. Zu viel Cholesterin hingegen stellt einen Risikofaktor für Herz-Kreislauf-Krankheiten dar, weshalb nicht mehr als drei bis vier Eier pro Woche gegessen werden sollten. Falls Sie an Ostern ausnahmsweise etwas cholesterinreicher essen als sonst, ist dies nicht so schlimm – der Körper reguliert sich normalerweise selbst wieder, indem er weniger eigenes Cholesterin produziert.

Also: viel Spass beim «Eiertütchen»!



Rhabarber – das süsse Gemüse

Obwohl Rhabarber ein Gemüse ist, wird er vorwiegend süss zubereitet und als Dessert serviert. Rhabarber sollte nur bis Ende Juni genossen werden, da der Oxalsäuregehalt im Sommer deutlich höher ist als im Frühling.

Oxalsäure bindet Kalzium und Eisen aus der Nahrung. Der Körper kann diese Stoffe nicht mehr verwerten und scheidet sie unverbraucht aus. Gesunde Personen müssen sich über Oxalsäure in Lebensmitteln keine Gedanken machen; sie scheiden die Säure über den Urin aus.



Personen, die einmal Nierensteine hatten, haben bei einer oxalsäurereichen Ernährung ein erhöhtes Risiko, wieder Nierensteine zu bilden.*

Der Oxalsäuregehalt im Rhabarber ist in den Blättern und Randschichten am höchsten. Rote Stängel enthalten weniger Oxalsäure als grüne. Schält man die Stängel gründlich und legt sie kurz in heisses Wasser (blanchieren), reduziert sich zwar der Gehalt an Oxalsäure, jener an wasserlöslichen Vitaminen (z.B. Vitamin C) jedoch ebenso.

* Quelle:
<http://www.famillesuisse.ch/infos>

(Fotos: Archiv Bürgerspital Basel)